

*Ecocriticism*

Murali, Sivaramakrishnan, ed. *Nature and Human Nature: Literature, Ecology, Meaning*. New Delhi: Prestige Books, 2008. 272 S., 600 Rupies.

Inzwischen hat ökologisches Denken auch die Literaturwissenschaft erreicht. Seit den 1990er Jahren wird unter der Etikette *ecocriticism* Literatur nach ihrem Verhältnis zur Natur befragt und zwar in vielerlei Hinsicht: Inwieweit schärft Literatur Umweltbewusstsein, wie hat sie Sensibilität für natürliche Lebensvorgänge, Tiere, Kreisläufe aufbauen können? In welcher Weise zeigt sich die Umweltkrise unserer Zeit in literarischen Werken? Wie natürlich sind die Polaritäten von Geschlecht, zwischen Mensch und Tier? Wo befindet sich in der Literatur ein Wissen über Umwelt, das ansonsten verschüttet ist? Bislang ist diese Diskussion zumeist aus anglo-amerikanischer und europäischer Sicht geführt worden. Der indische Anglist S. Murali von der Universität Pondicherry bei Madras, selbst Maler, Schriftsteller und Kritiker, hat einen Sammelband mit Beiträgen zum *Ecocriticism* vorgelegt, der viele Stimmen aus der nicht-westlichen Welt vernehmen lässt. Murali führt zunächst in das Gebiet dieser Studien ein und erwähnt ein Phänomen, mit dem sich manch interdisziplinärer Forscher schon hat herumschlagen müssen. Der Vizekanzler seiner Universität fragte ihn einmal, was denn Literatur mit Umwelt überhaupt zu tun habe. Ein Anglist solle sich mit Gedichten und Romanen beschäftigen und das sei doch wohl alles.

Murali begreift *Ecocriticism* als eine übergreifende Erkenntnis- und Wissenstätigkeit, die solch unterschiedliche Disziplinen wie Philosophie, Ökonomie, Geographie, Psychologie, Architektur und Literatur umfasst. Der Fokus liegt in seinem Fall natürlich auf der

kulturell-literarischen Dimension der Umweltfrage. In seinem Band schreiben Inder und Chinesen neben Amerikanern und Europäern, zu literarischen Werken, Autoren (wie Robinson Jeffers) und zu theoretischen Fragestellungen – etwa zum Verhältnis von Feminismus und Ökologie oder zum ökologischen Wissen von indischen Ureinwohnern. Der Band öffnet eine Tür in ein großes Gebäude, dessen Wichtigkeit zunehmend erkennbar wird im Zeitalter von Klimawandel und Energieknappheit. Aber im Unterschied zu den meisten Theorien handelt es sich um ein Gebäude, das viele Zimmer hat, nicht um eine einzige Halle. Monolithische Dogmen haben im Zeitalter der Globalität ausgedient, auch dies eine Erkenntnis, die man aus Muralis Buch ziehen kann.

ELMAR SCHENKEL